Woher stammt

Objekttyp: **Group**

Zeitschrift: **Schweizer Soldat : Monatszeitschrift für Armee und Kader mit FHD-Zeitung**

Band (Jahr): **38 (1962-1963)**

Heft 17

PDF erstellt am: **24.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

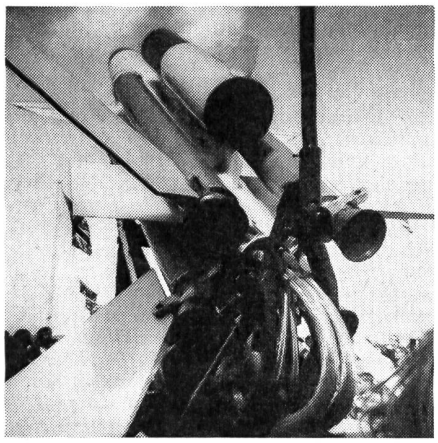
http://www.e-periodica.ch

Der Landbedarf für die verschiedenen Stellungen beläuft sich auf über hundert Hektaren, meist Wies- und Ackerland, zum kleineren Teil Wald. Für den Landerwerb ist ein Kostenbetrag von rund 6 Mio. Franken veranschlagt; gesamthaft wird ein Kredit von 80 Mio. Franken verlangt, der sich zum überwiegenden Teil aus Baukosten zusammensetzt. Die Vorlage soll im laufenden Jahr die beiden Räte beschäftigen.

Blick über die Grenzen

Neue Aspekte in der englischen Luftkriegsführung

Von Hansjörg Mühlemann, Bern



Bristol Ferranti «Bloodhound»

Boden-Luft-Verteidigungsrakete mit großer Reichweite.

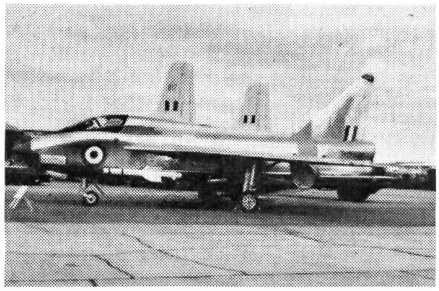
Fest stationiert, d. h. Stellungen einbetoniert. Gewicht: 12 Tonnen.

Antrieb: Beschleunigung auf Ueberschallgeschwindigkeit innert weniger Sekunden durch vier rund um den Rumpf angebrachte Pulverbooster, welche dann abgetrennt werden.
Erreichung der Höchstgeschwindigkeit etwas langsamer durch zwei beidseitig des Rumpfes angebrachte Ramjets Bristol «Thor» mit geringerem Schub.

Steuerungssystem: «Twist and Star».
Im Kopf des Geschosses, welcher als Radome ausgebildet ist, befindet sich eine in gewissem Bereich schwenkbare Radarantenne.

Ferngesteuertes Bomben- und Beobachtungsflugzeug

Ausgerüstet für Photo-Aufklärungsaufgaben.



English Electric P1B Lightning

Besatzung: 1
Spannweite: 10,6 m
Höhe: 5,3 m
Höchstgeschwindigkeit: Mach 2,3
Länge: 15,1 m
Flügelpeilung: 60 °
Landegeschwindigkeit: 330 km/h.

Mit seiner hohen Spitzengeschwindigkeit erreicht der P1B Lightning schon die Hitzemauer. Er ist deshalb mit einer Kühlanlage für die Kabine und einen Teil der Ausrüstung versehen, welche die 150-fache Kälteleistung eines normalen Kühlschrankes hat.

Ausrüstung: Autopilot und Autostabilisierung. Eine sehr kompakte Radarfeuerleitanlage von Ferranti namens Airpass (Abkürzung für Airborne Interception Radar and Pilots Attack Light System). Halbautomatische Zielansteuerung.

Bewaffnung: Eine 30-mm-Kanone und 2 seitlich am Rumpf montierte Firestreak-Raketen. – Diese Raketen wurden durch De Havilland Propellers entwickelt. Es handelt sich bei ihnen um infrarotgesteuerte selbstsuchende Luft-Luft-Abwehrraketen.

Antrieb: Zwei im Rumpf übereinanderliegende RR-Avon-Triebwerke mit Nachbrennern.
Um in größeren Höhen auch operieren zu können, kann ein Napier «Double-Scorbion»-Raketenmotor (eine Brennkammer mit festem und eine mit veränderlichem Schub) hinten am Rumpf montiert werden.
Kürzlich wurden die offiziellen RAF-Kunst-Flugstaffeln, die bisher mit Hunter-Flugzeugen ausgerüstet waren, auf Lightning umgestellt.
Für die Ausbildung wurde der «P 11»-Trainer mit zwei nebeneinander liegenden Sitzen gebaut.

«Westland Wessex»

Turbinengetriebener Helikopter. 2 Mann Besatzung. Eingesetzt durch die RAF und die Royal Navy für verschiedene Transporte u. a. Verletztentransporte. Stationiert an Land und auf Flugzeugträgern. Von letzteren aus verwendet für U-Boot-Bekämpfung.

Woher stammt

«Biwak»?

Die landläufige Erklärung ist folgende: Zugrunde liegt das deutsche «Beiwacht» oder «Beiwache» (mhd. bîwake); Beiwachten waren die im Freien lagernden größeren Außenposten, die sich vor- und seitwärts neben dem alten, meist von Wällen und Gräben eingefaßten Lager befanden. Die Franzosen nahmen mit der Einrichtung auch den Namen an und machten daraus bivac, bivouac.
Für diese Erklärung gibt es jedoch keinen genügenden Anhalt; das Wort «Beiwache» oder «Beiwacht» ist aus unserer älteren Sprache nicht nachzuweisen. Treffender scheint daher die Deutung zu sein, die der Sprachforscher Rudolf Kleinpaul gibt. Er führt das Wort «Biwak» auf das altdeutsche «Bifang» zurück, das in alten Urkunden ungemein häufig vorkommt, und zwar in den Schreibarten bifanc, pifanc, bivanc, bivange u. ä. Es bezeichnete einen erhöhten Ackerstreifen zwischen zwei Furchen, dann aber auch das von solche Ackerstreifen eingefriedigte Feld selbst. «Es leuchtet nun ein», schreibt Kleinpaul a. a. O., «wie leicht sich aus dem eingefriedigten Acker der Begriff eines militärischen Lagers entwickeln konnte, das mit Wall und Graben eingefaßt war; man findet ja ganz dieselbe Entwicklung bei dem latein. campus, das ebenfalls Feld bedeutet, und dem davon abgeleiteten kampieren. Es hat gar nichts Auffälliges, wenn das deutsche Wort Bivanc aus den lateinischen Urkunden in das Französische überging und hier in der Form bivac erschien, um dann, gleich so vielen ähnlichen Ausdrücken, wieder von den Deutschen adoptiert zu werden. Das nasale n ist in Frankreich mundartlich geschwunden; übrigens ließe es sich denken, daß das n schon im Deutschen weggeblieben wäre, denn für fangen sagte man ursprünglich fahen und für Fang: Fach. Vak ist noch heute die niederdeutsche Form für unser Fach. Bivac wäre dann in Frankreich unmittelbar aus Bivak hervorgegangen.»

(Aus «Wort und Brauchtum des Soldaten», H. G. Schulz Verlag, Hamburg)

Redaktion-antworten

Ein Leser aus den Vereinigten Staaten sucht das Buch von Professor von Mülinen **«Das französische Schweizergarde-Regiment am 10. August 1792».** Gedenkschrift an den Tuilerienkampf, herausgegeben 1892. Leser, die dieses Buch besitzen und entbehren können, senden ihre Offerte bitte an den Redaktor.

*

Wieder wiederholen auch unseren Aufruf um Offerten für alte Schweizer-Medaillen (Treue und Ehre, Sonderbundsmedaillen, Erinnerungsmedaillen an Truppenzusammenzüge etc.) und danken zum voraus für alle Angebote.

Wir wollen dem Besten, was in unserem Volke lebte treu bleiben und doch zugleich beweglich und energisch genug sein, rasch das zu tun, was eine neue Zeit vielleicht von uns fordert...

A. Jaggi